

12.12.2003
Wien/Vienna

Präsentationsunterlage



Österreichisches Institut für Familienforschung
Austrian Institute for Family Studies



Dynamik und makroökonomische Bewertung haushaltsrelevanter Tätigkeiten

Eine Zusammenschau relevanter Studien
(1994 – 2001)

Impulsreferat für **BMSG** IYF+10: AK 10

„Unternehmen Haushalt“

Mag. Norbert **NEUWIRTH**
Dipl.Vw. Stefanie **GUDE**

Nähere Information:

Mag. Norbert **NEUWIRTH**
norbert.neuwirth@oif.ac.at
+43 1 535 14 54 22

INHALT:

Die Verschiebung der Zeitverwendung in österreichischen Haushalte (1981 – 1992)	3
Produktive Tätigkeiten von Personen im Haupterwerbsalter	5
Tagesablauf	7
Berufsarbeit uns. Erwerbstätiger im Wochentagesablauf	9
Hausarbeit im Tagesablauf	11
Der volkswirtschaftliche Stellenwert der Haus- und Betreuungsarbeit	13
SNA-Bereich (Frauenanteil am „offiziellen“ BIP)	14
Bewertung von Haus - und Betreuungsarbeit im „Non-SNA-Bereich“	14
Mindestlohnbewertung	14
Durchschnittslohn-Bewertung (Maximal-Niveaus)	15

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Verschiebung des Zeitaufwands für ausgewählte Tätigkeitsgruppen (1981 – 1992)	4
Abbildung 2: Verschiebung der produktiven Tätigkeiten (1981 – 1992)	6
Abbildung 3: Verschiebung des Tätigkeitsprofils über den Verlauf eines Wochentags	8
Abbildung 4: Verschiebung des Zeitausmaßes für Erwerbsarbeit uns. Beschäftigter über einen Wochentag	10
Abbildung 5: Verschiebung des Zeitaufwands für Hausarbeiten (1981 – 1992)	12
Abbildung 6: Offizielles und erweitertes BIP	17

Die Verschiebung der Zeitverwendung in österreichischen Haushalte (1981 – 1992)

Die für den Arbeitskreis 10 der Veranstaltungsreihe **IYF+10** am BMSG (28.11.2003) vorbereitete Präsentation war als Impulsreferat für den Unterarbeitskreis „Ökonomische Aspekte der Haushalts- und Familienarbeit“ konzipiert. Auf Anregung des AK wurde sie jedoch bereits im Plenum vorgetragen.

Übersicht

Insgesamt hat die Belegung der Tages- bzw. Wochengesamtzeit mit produktiven Tätigkeiten (Erwerbstätigkeit, Ausbildung & Haushalt) wesentlich zugenommen. Freizeit und Zeiten für Schlafen & persönliche Verrichtungen haben wesentlich abgebaut
[Abbildung 1.1]

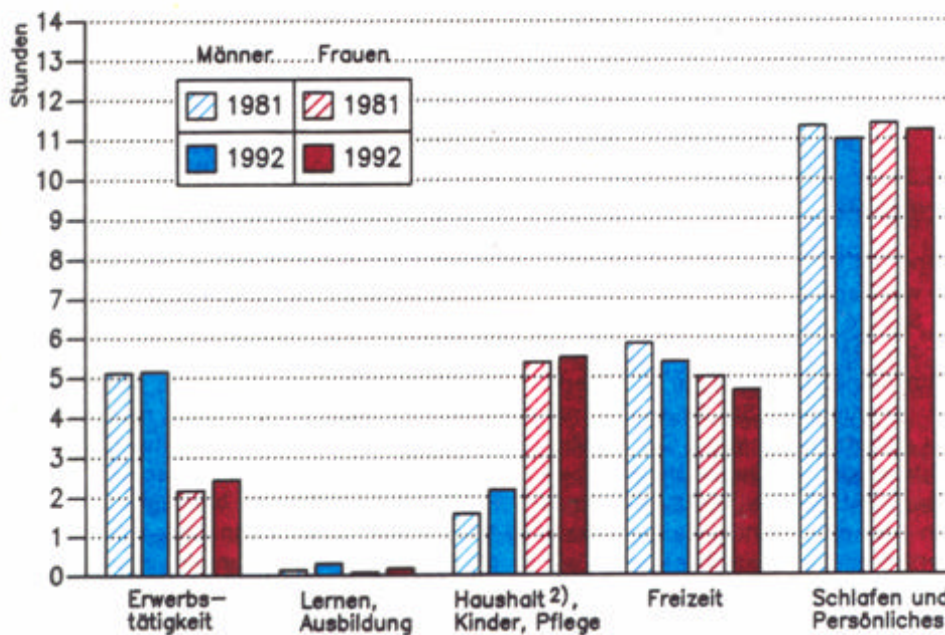
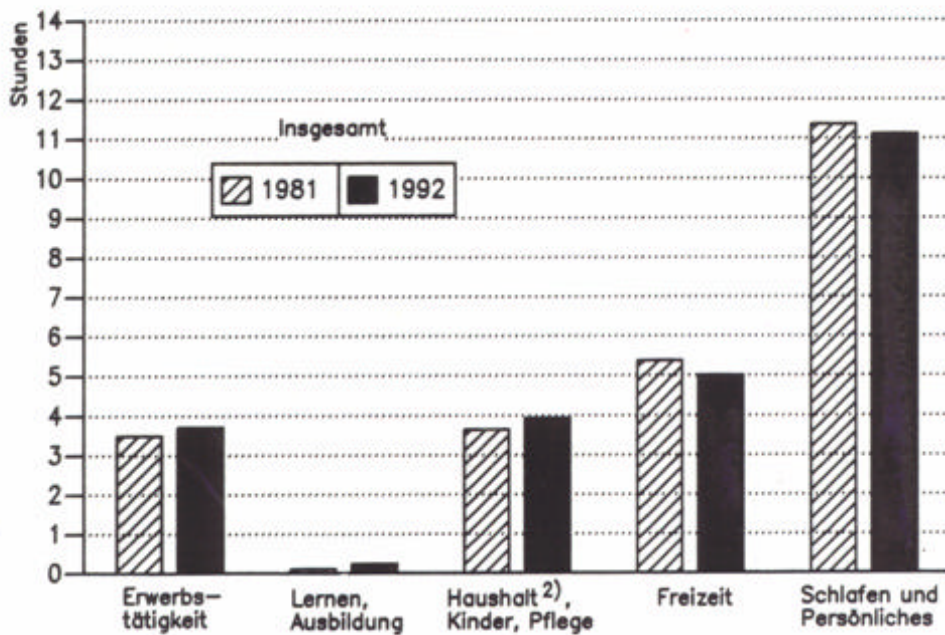
Die Verschiebungen gehen bei beiden Geschlechtern (in diesen groben Aggregaten) in die gleiche Richtung. In quantitativer Hinsicht ergeben sich jedoch sichtbare Differenzen:

- Die Erwerbstätigkeit ist eigentlich strukturell nur bei den Frauen gestiegen. Die Zunahme der Erwerbstätigkeit bei Männern liegt in der konjunkturellen Schwankungsbreite
- Umgekehrt jedoch investieren Männer deutlich mehr Zeit für (Zusatz)Ausbildungen
- Im Bereich „Haushalt, Kinder & Pflege“ zeigen Männer ebenfalls deutliche Steigerungsraten, jedoch erreichen sie noch immer nicht einmal die Hälfte des hierfür investierten täglichen Zeitkontingents von Frauen
- Freizeit nimmt bei Männern etwas mehr ab. Somit verringert sich die Distanz der Freizeitkontingente der Geschlechter
- Auch die Reduktion von „Schlafen & Persönliches“ fällt bei Männern stärker aus.

[Abbildung 1.2]

Zeitverwendung¹⁾ 1981 und 1992
 Stunden, Minuten pro Tag (Wochendurchschnitt)

Grafik 1



1) Ausübende und Nicht-Ausübende ab 19 Jahren. – 2) Einschließlich handwerklicher Tätigkeit und Gartenarbeit.



Abbildung 1: Verschiebung des Zeitaufwands für ausgewählte Tätigkeitsgruppen (1981 – 1992)
 Quelle: [17] S.11

Produktive Tätigkeiten von Personen im Haupterwerbsalter

Wenn man die produktiven Tätigkeiten kumuliert aneinander reiht, sieht man auf den ersten Blick: „Frauen leisten mehr – zumindest investieren sie mehr Zeit für produktive Tätigkeiten“ – und das über alle Alterklassen der Haupterwerbsphase (30 – 54). Am ehesten nähern sich 1992 die Gesamtniveaus produktiver Arbeiten bei den Alterskohorten 40-44 und 50-54 – zumindest wenn man die Aufstellung der Werktage Mo-Fr heranzieht.

Die markanteste Veränderung für die Werktage (Mo bis Fr) gegenüber 1981 ist in dem Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit bei den Frauen zu sehen. Sie ist in allen Altersstufen zwischen 19 und 49 bedeutend angestiegen, was auf eine stetig gestiegene Erwerbsquote zurückzuführen ist. Für Frauen ab 50 ergibt sich ein geringeres Ausmaß als 1981 (Frühpensionen). 19- bis 24jährige Männer weisen gegenüber 1981 von Montag bis Freitag ein geringeres Ausmaß an Erwerbstätigkeit aus. Dagegen ist jedoch deutlich die Zeit für Lernen und Ausbildung gestiegen. Lernen und Ausbildung erfordern bei beiden Geschlechtern von 19 bis 29 Jahren etwa doppelt so viel Zeit wie ein Jahrzehnt zuvor (längere Ausbildungszeiten jüngerer Leute. Bei den Männern ist der Aufwand für Haushalt und Kinderbetreuung in fast allen Altersgruppen zum Teil erheblich gestiegen. Das Freizeitausmaß von Montag bis Freitag ist bei Männern bis 54 Jahre und ab 65 Jahren zum Teil beträchtlich geringer geworden. Dies kann als Komplement zur gestiegenen Haushaltsarbeit gesehen werden. Auch bei den 19- bis 49jährigen Frauen hat sich das Freizeitausmaß durchwegs verringert, während es in den folgenden Altersstufen angestiegen ist. Der Zeitaufwand für Schlafen hat bei den Männern werktags durchweg abgenommen. Bei Frauen ist die Schlafzeit im Durchschnitt Montag bis Freitag eher in den mittleren Altersgruppen und ab 65 Jahren geringer geworden.

[Abbildung 2]

**Zeitverwendung¹⁾ nach Alter 1981 und 1992
Stunden, Minuten pro Tag**

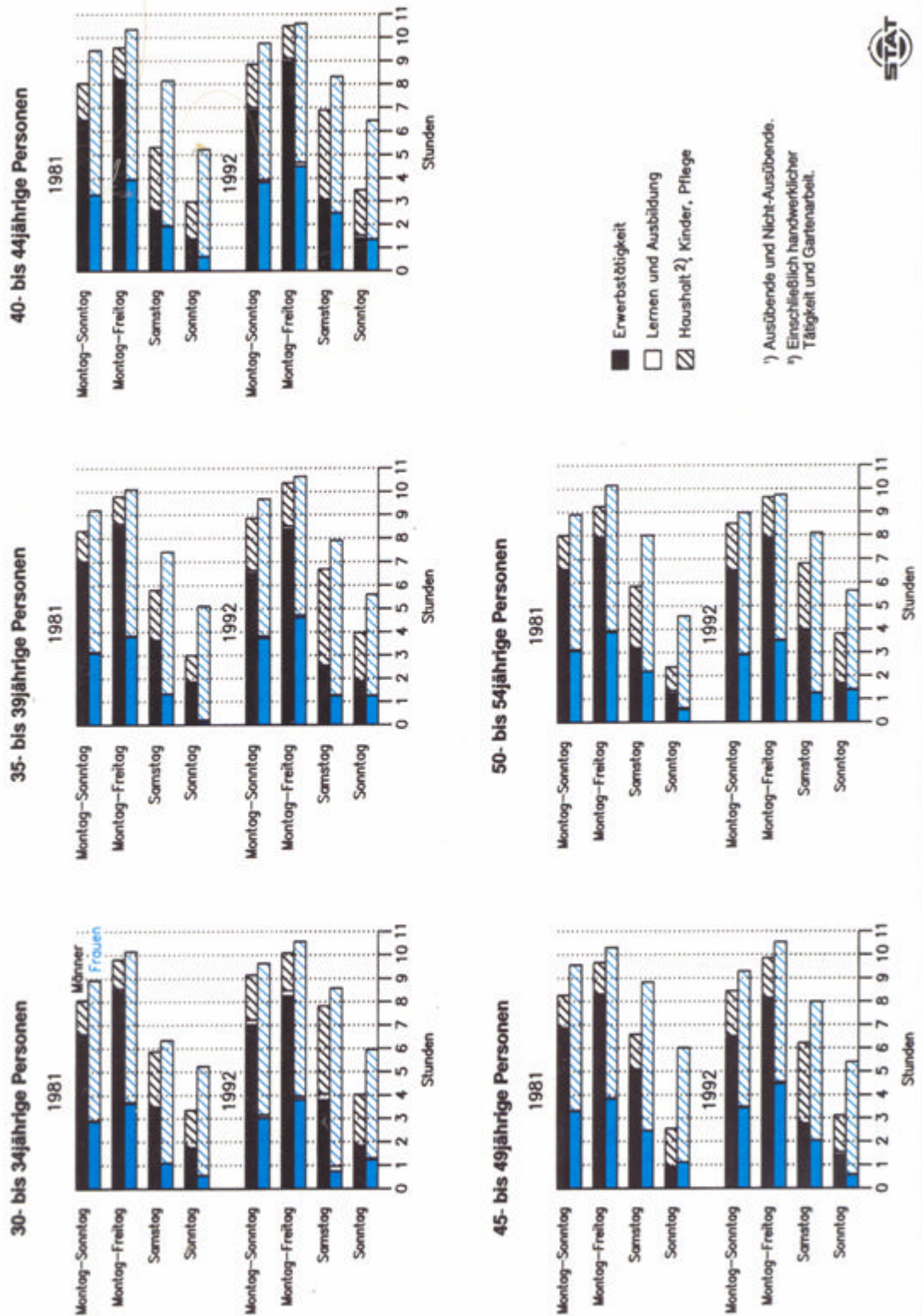


Abbildung 2: Verschiebung der produktiven Tätigkeiten (1981 – 1992)

Tagesablauf

Wie bereits in G1b ersichtlich, sind die wesentlichen Zuwächse der Erwerbsarbeit durch Frauen getragen.

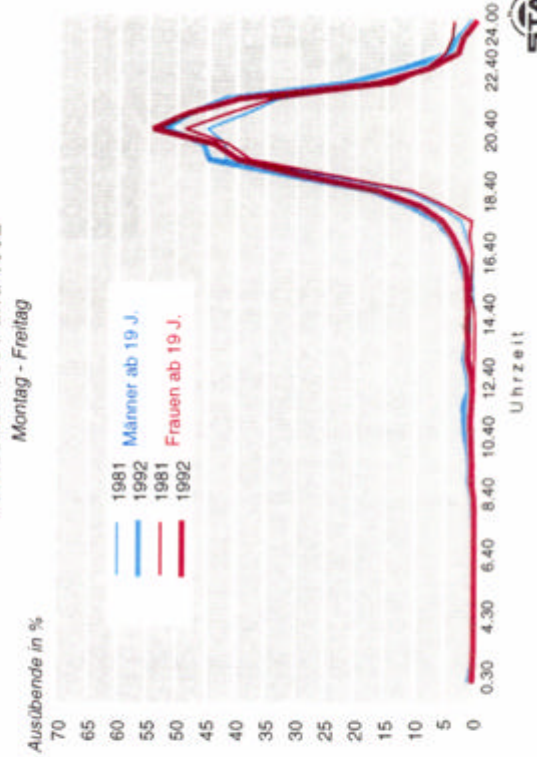
- a) Bei der Hausarbeit ergab sich ein scheinbarer Abtausch von Haushalts-, Pflege- und Kinderbetreuungstätigkeiten zwischen den Geschlechtern. Jedoch bereits aus G1b wissen wir, dass auch Frauen – über die ganze Woche – 1992 mehr im Haushalt engagiert waren als 1981. Klarer als in G1b sehen wir hier die deutliche Zunahme von haushaltsrelevanten Tätigkeiten bei Männern, jedoch – wie später noch klarer herausgearbeitet wird – ist diese Intensivierung der haushaltsrelevanten Tätigkeiten vor allem bei Pensionisten (!) zu verzeichnen.
- b) Dies induziert offenbar eine wesentliche Reduktion von Freizeitaktivitäten, ehrenamtliche Tätigkeiten - überhaupt sozialer Kontakte.
- c) Die Vereinsamung der Individuen lässt sich auch in der höheren Freizeit“aktivität“ FERNSEHEN erkennen.

[Abbildung 3]

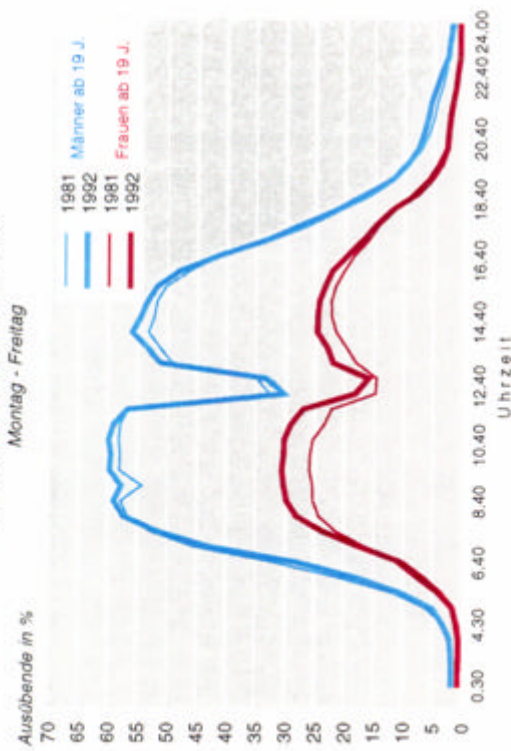
Hausarbeit 1981 und 1992



Fernsehen 1981 und 1992



Berufsarbeit 1981 und 1992



Soziale Kontakte 1981 und 1992

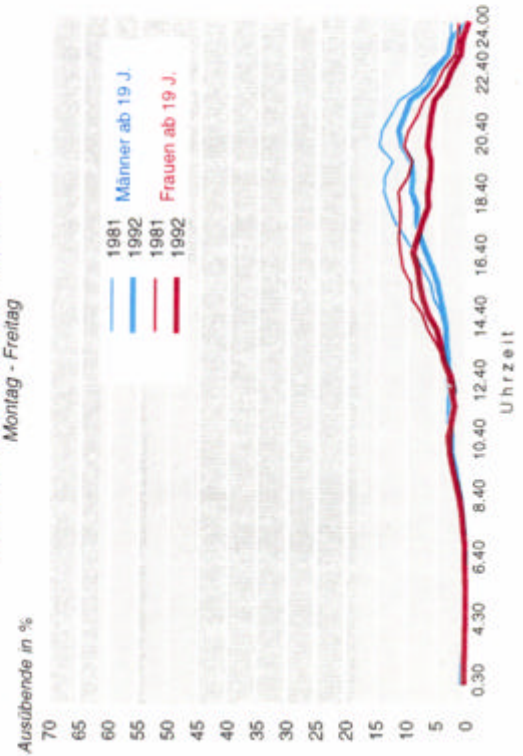


Abbildung 3: Verschiebung des Tätigkeitsprofils über den Verlauf eines Wochentags

Quelle: [18], S. 13

Berufsarbeit uns. Erwerbstätiger im Wochentagesablauf

Der Umstand, dass in der Gesamtbetrachtung G1a die Erwerbsarbeit – v.a. bei Männern – scheinbar nur geringfügig gestiegen ist, lässt sich beim genaueren Blick auf die Arbeitszeitallokationsvariationen nach Arbeitern/Angestellten & Beamten nicht mehr bestätigen. Auch selbstständige arbeiten wesentlich mehr, d.h. in diesem Zeitraum ist die Labor-Force-Participation Rate entsprechend gefallen!

- a) Geringere Arbeitszeiten von Arbeiterinnen auf Zunahme von Teilzeitbeschäftigungen zurückzuführen. Zunahme an Gesamtbeschäftigung (d.h. steigende Anzahl der als ArbeiterInnen klassifizierten ArbeitnehmerInnen) an steigender Arbeitsintensität der Vormittagsstunden ersichtlich.
- b) Deutlich in dieser Berufsgruppe: wesentliche Steigerung der Effektivarbeitszeiten. Geschlechter in etwa gleiches Ausmaß.

[Abbildung 4]

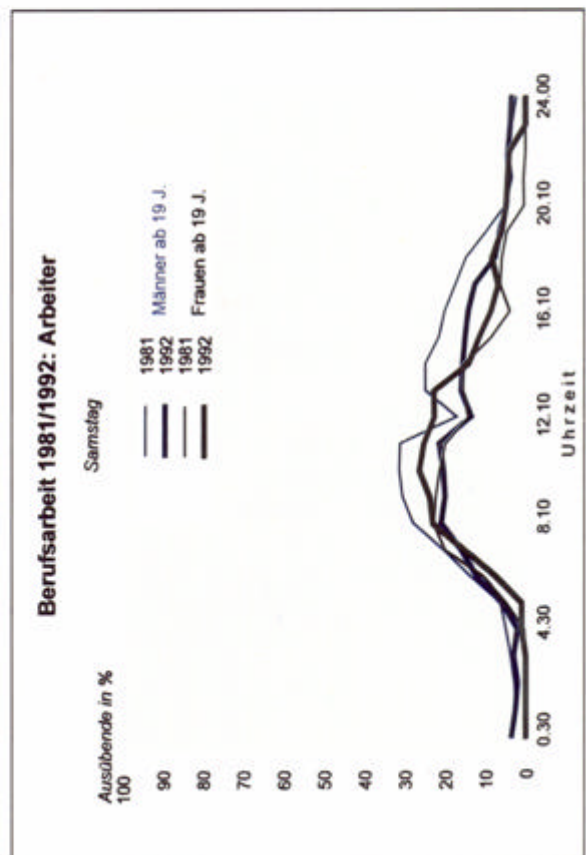
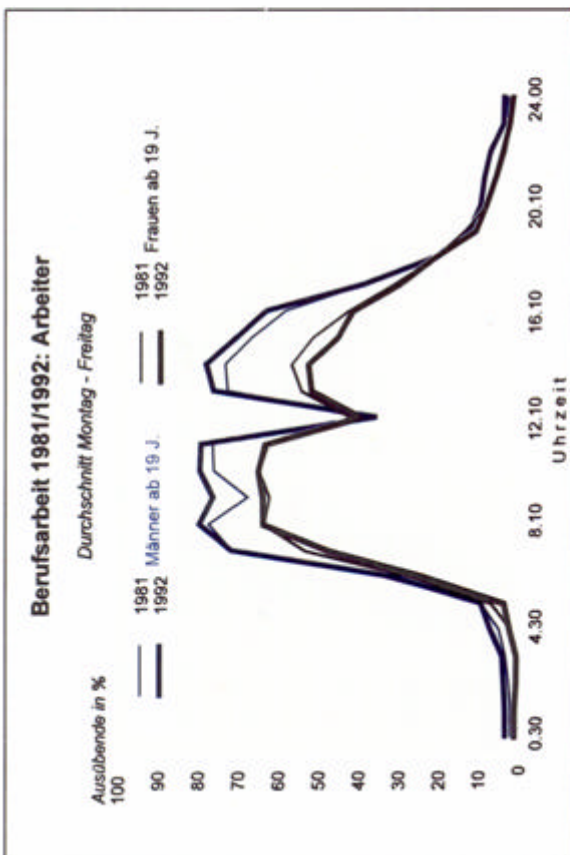
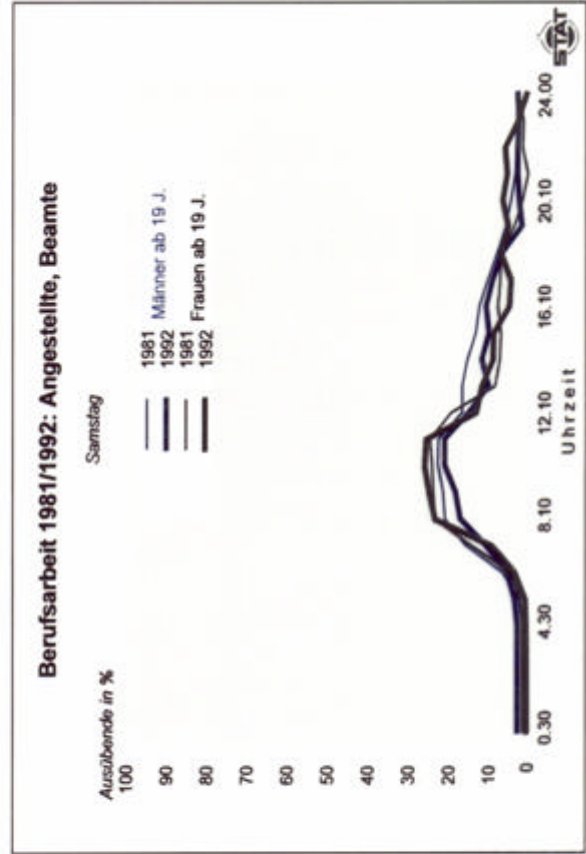
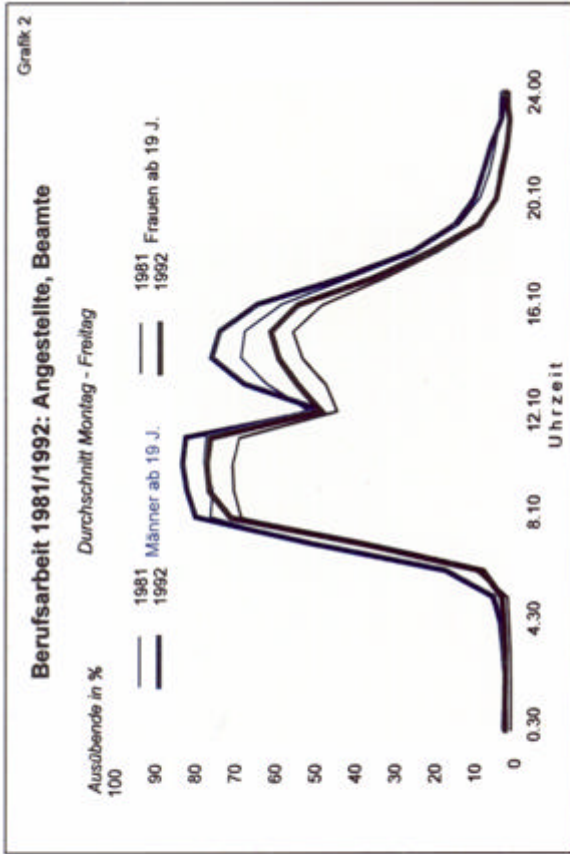


Abbildung 4: Verschiebung des Zeitausmaßes für Erwerbsarbeit uns. Beschäftigter über einen Wochentag

Quelle: [15], S. 461

Hausarbeit im Tagesablauf

In gewissen Abschnitten auf der Zeitachse ist bereits eine Reduktion der Haushaltsaktivitäten von Frauen zu erkennen, Männer holen hingegen zu allen Tageszeiten auf. Der wesentliche Anstieg des Engagements im Haushalt stammt jedoch von Pensionisten.

1992 waren im Vergleich zu 1981 werktags in den frühen Morgenstunden etwas mehr **Frauen** im Haushalt tätig, ebenso von etwa 16 bis 20 Uhr. Zwischen 8 und 14 Uhr dagegen war ihr Anteil geringer. Hinter diesen Veränderungen werden vor allem Auswirkungen vermehrter Erwerbstätigkeit von Frauen sichtbar, die mit geringeren Anteilen bei Hausarbeit zu den üblichen Berufarbeitszeiten (auch Teilzeitarbeit) einhergehen.

Im Vergleich zu 1981 zeigen sich für Hausarbeit im Durchschnitt Montag bis Freitag die Anteilsrückgänge am Vormittag sowie Anteilszuwächse am späten Nachmittag bei den **erwerbstätigen Frauen**. Veränderungen in der Beteiligung bei den Hausfrauen fallen nur wenig ins Gewicht, etwas höhere Anteile verlagern sich eher auf den Nachmittag und Abend. **Pensionistinnen** sind anteilmäßig zumeist häufiger als 1981 aktiv.

Hausarbeit von **Männern** ist in Ihrem Zeitmuster meist enger mit der jeweiligen beruflichen Auslastung verknüpft als bei Frauen. Erwerbstätige Männer wenden eher am späteren Nachmittag bzw. am Wochenende am meisten Zeit für Hausarbeiten auf, während **Pensionisten** fast den ganzen Tag über bemerkenswerte Anteile bei häuslichen Tätigkeiten zeigen, so in gewisser Weise das Pendant zu den „Nur“-Hausfrauen.

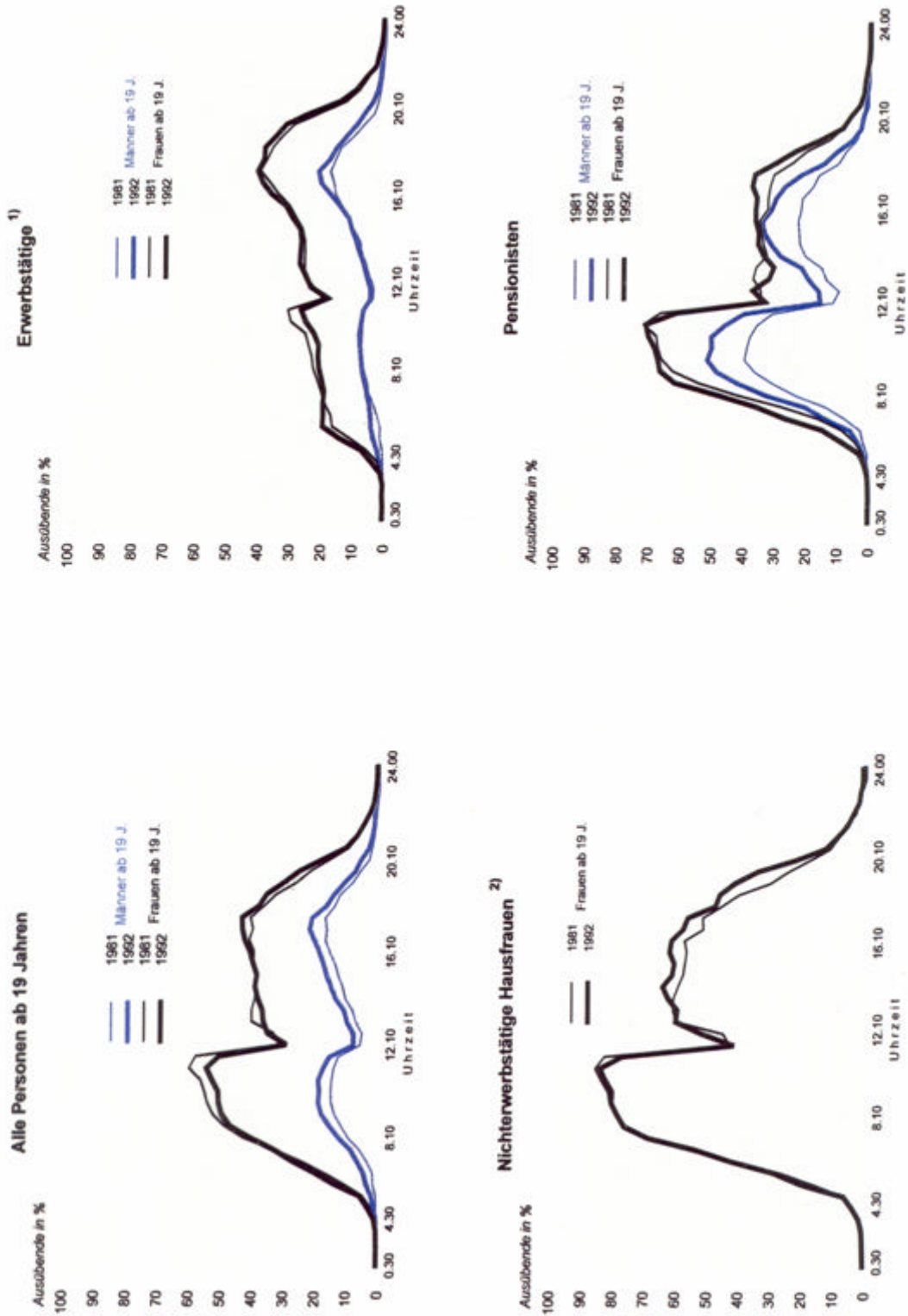
Während sich Montag – Freitag um 10 Uhr nur etwas ein Zwölftel der erwerbstätigen Männer der Hausarbeit widmen, ist es genau die Hälfte der Pensionisten. Der Höhepunkt der Beteiligung am Nachmittag liegt bei Männern im Ruhestand zwischen 15 und 16 Uhr (etwas ein Drittel), bei Beschäftigten um 17 Uhr (ein Fünftel). Um 18 Uhr arbeiten dann anteilmäßig etwas mehr Erwerbstätige als Pensionisten im Haushalt (18 : 15%), um 19 Uhr 12 bzw. 6%. Verglichen mit 1981 leisteten erwerbstätige Männer werktags (vor allem am späteren Nachmittag) nunmehr etwas häufiger, Pensionisten viel häufiger Hausarbeit.

[Abbildung 5]

Hausarbeit 1981 und 1992

Durchschnitt Montag-Freitag

Grafik 1



1) Ohne Frauen in Mütterkarenz. - 2) Einschließlich Frauen in Mütterkarenz. - Haushaltsführende Männer werden wegen zu geringer Besetzung nicht dargestellt.



Abbildung 5: Verschiebung des Zeitaufwands für Hausarbeiten (1981 – 1992)
 Quelle: [14], S. 387

Der volkswirtschaftliche Stellenwert der Haus- und Betreuungsarbeit

Der Bewertung von unbezahlter Arbeit in privaten Haushalten ist bislang wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Private Haushalte werden als Konsumenten, Sparer und Einkommensbezieher, jedoch nicht als Produzenten verstanden. Nichtsdestotrotz stellen diese produktiven Leistungen im Haushalt einen wesentlichen Bestandteil zu volkswirtschaftlichen Wohlfahrt dar. Es wäre somit grundsätzlich erforderlich, Hausarbeit in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) einzubeziehen.

Haushaltsproduktion kann als „unbezahlte Tätigkeiten, die von Haushaltsmitgliedern für den Konsum im eigenen Haushalt ausgeführt werden“, definiert werden.

Probleme ergeben sich bei der Bewertung dieser Leistungen. Güter werden im Haushalt hergestellt und auch hier verbraucht. Es kommt nicht zu Markttransaktionen, anhand derer Valorisierungen zur Ermittlung des Bruttoinlandsproduktes vorgenommen werden könnten. Da die Bewertung und somit die Einbeziehung der Haushaltsarbeit in die VGR mit vielfältigen Problemen verbunden ist, wird hierzu ein „Satelliten-Konto“ empfohlen. Hierbei handelt es sich um ein der VGR angegliedertes, eigenständiges Kontensystem, das dem der herkömmlichen VGR weitgehend entspricht, jedoch ausschließlich die nicht-marktgängige Haushaltsproduktion beinhaltet. Je nach Fragestellung können dann die entsprechenden Positionen der beiden Kontensysteme zusammen ausgewiesen, oder getrennt analysiert werden.

Für die Bewertung der Haushaltstätigkeit empfiehlt sich die sog. „Generalistenmethode“. Sie geht von der Annahme der Anstellung einer vollverantwortlichen Hauskraft aus – die gesamte produktive Zeit wird mit dem marktgängigen Lohnsatz für Hausangestellte bewertet. Alternativ können die Tätigkeiten im Haushalt auch anhand von Durchschnittslöhnen (aller Erwerbstätigen, geschlechtsunabhängig) valorisiert werden. Somit entginge man der Problematik der systematischen Niedrigbewertung von marktgängiger Hausarbeit sowie – damit verbunden – der Geschlechterdisparität bei Löhnen und Gehältern.

SNA-Bereich¹ (Frauenanteil am „offiziellen“ BIP)

Die Frauen in Österreich haben am „offiziellen“ BIP einen Anteil von 21,7%. Die Männerquote ist mit 45,4% gut doppelt so hoch. Die restlichen Anteile kommen von den Produktionsfaktoren Kapital und Grund & Boden und lassen sich somit nicht eindeutig den Geschlechtern zuteilen. Das „personale Faktoreneinkommen“ eignet sich aus diesem Grunde besser für eine geschlechtsspezifische Aufteilung volkswirtschaftlicher Wertschöpfung. Davon entfallen 32,4% auf Frauen, die übrigen 67,6% werden den Männern zugerechnet.

Bewertung von Haus- und Betreuungsarbeit im „Non-SNA-Bereich“

Wird dieses personale Faktoreneinkommen nun um nicht-marktgängige Haus- und Betreuungsarbeit erweitert, steigt nicht nur das Gesamtniveau des Werts der in der Volkswirtschaft erbrachten Leistungen, sondern auch die Aufteilung nach Geschlechtern. Im folgenden werden zwei Haupt- mit jeweils drei Untervarianten der Bewertung der Non-SNA-Leistungen einander sowie dem offiziellen personalen Faktoreneinkommen gegenübergestellt. Jede der nachgenannten Varianten hat ihre inhaltliche Berechtigung aber auch Defizite.

Mindestlohnbewertung

Die Bewertung der unbezahlten produktiven Haushaltsarbeit ergibt in der Minimalvariante (**Variante 1.1**) für die Frauen und Männer insgesamt einen Wert von 2.058 Mrd. S für das „erweiterte personale Faktoreneinkommen“. Davon entfallen 925 Mrd. S auf die Frauen (44,9%) und 1.133 Mrd. S auf die Männer (55,1%). Der Nicht-SNA-Bereich allein macht eine Gesamtsumme von 684 Mrd. S aus, wobei 70,2% (= 480 Mrd. S) auf die Frauen und 29,8% (204 Mrd. S) auf die Männer entfällt.

Legt man die Arbeitgeberbeiträge dazu (**Variante 1.2**) steigt der Anteil der Frauen auf 46,6% (1.026 Mrd. S), für Männer folgen daraus 53,4% (1.175 Mrd. S). Bei einer Gesamtsumme von 2.201 Mrd. S (erweitertes Aggregat der personalen Faktoreneinkommen) lauten die Werte für den Nicht-SNA-Bereich: 581 Mrd. S für Frauen, 246 Mrd. S für Männer und 827 Mrd. S insgesamt.

Bereits bei Hinzurechnung der Sonderzahlungen (**Variante 1.3**) sind es schließlich – bei einem Gesamtwert von 2.510 Mrd. S – 49,5% (1.242 Mrd. S) für Frauen gegen-

¹ SNA=System of National Accounts. SNA-Arbeit bezieht sich auf das offizielle BIP.

über 50,5% für Männer (1.268 Mrd. S). Die Werte des Nicht-SNA-Bereichs allein: 797 Mrd. S (Frauen), 339 Mrd. S (Männer) und 1.136 Mrd. S insgesamt.

D.h. der Frauenanteil nähert sich der „magischen“ 50%-Linie sukzessive an, überschreitet sie nach diesem Hauptansatz aber nicht.

Durchschnittslohn-Bewertung (Maximal-Niveaus)

Wenn „progressive“ Bewertungen zugrunde gelegt werden, d.h. der Frauenarbeit zu Hause der gleiche Wert wie der regelrechten Erwerbsarbeit zuerkannt wird (**Variante 2.1**), ergeben sich mit dem durchschnittlichen Fraueneinkommen 52,6% (1.675 Mrd. S) für die Frauen; bleiben 47,4% (1.509 Mrd. S) für Männer, trotz höherer Männereinkommen. Die 50% - Schwelle scheint damit schon „im ersten Anlauf“ überschritten. Auf den Bereich Nicht-SNA allein entfallen von den Frauen 1.230 Mrd. S, von den Männern 580 Mrd. S (1.810 Mrd. S; 68% : 32%).

Bei Zugrundelegung des einheitlichen Durchschnittserwerbseinkommens (**Variante 2.2**) liegt der Frauenanteil bei 54,2% (1.761 Mrd. S), der Männeranteil demzufolge bei 45,8% (1.488 Mrd. S).

Die Nicht-SNA-Werte allein liegen bei 1.316 (Frauen), 559 (Männer) (1.875 Mrd S; 70,2% : 29,8%)

Legte man schließlich überhaupt das durchschnittliche Männereinkommen (**Variante 2.3**) zugrunde, so steigt der Frauenanteil auf 54,5% (1.807 Mrd. S; Männer 45,5% oder 1.508 Mrd. S. Für den Nicht-SNA-Bereich allein ergeben sich so: 1.362 (Frauen), 579 (Männer) (1.941 Mrd. S ; 70,2% : 29,8%).

Da es für die Bewertung der in der VGR nicht erfassten Arbeit in Haushalt und Familien (Nicht-SNA-Bereich) bis jetzt noch keine standardisierten Richtlinien gibt, ist es für Vergleichszwecke nach wie vor ratsam, verschiedene Varianten zu berechnen. Damit wird eine Bandbreite von möglichen Größenordnungen erkennbar: Bei der Mindestlohnvariante nähert sich der Frauenanteil am „erweiterten BIP“ (genauer: dem personalen Faktoreinkommen) der 50% Linie sukzessive an, überschreitet sie aber nicht. Der „radikalste“ Ansatz (Basis = offizielles Männereinkommen für beide Geschlechter) führt schließlich zu einem Frauenanteil von 55%.

Der Frauenanteil befindet sich – je nach zugrunde gelegter Methode - zwischen 45% und 55% eines erweiterten Einkommensbegriffes (Grafik 1). Die Proportionen zwi-

schen offiziellem und erweiterten „Frauen-BIP“ sind den unteren Teil der Grafik zu entnehmen.

[Abbildung 6]

Berechnungsvarianten:

Variante 1: Auf Basis von Mindestlohntarifen

1.1 Brutto, ohne weitere Umrechnungen

1.2 Arbeitgeberzahlungen (brutto-brutto), einschließlich fiktiver Arbeitgeberbeiträge

1.3 Variante 1.2 plus „Sechstel-Ergänzung“ (Urlaubs- und Weihnachtsgeld)

Variante 2: Auf Basis von Durchschnittsentgelten

2.1 Durchschnittliches jährliches Fraueneinkommen (lt. „Frauen-BIP“-Berechnung) umgelegt auf Stundenlohnsätze

2.2 Durchschnitt lt. VGR (Männer und Frauen; analog Variante 2.1, ohne Geschlechterdifferenzierung)

2.3 Analog Variante 2.2, Männereinkommen auch für Frauen.

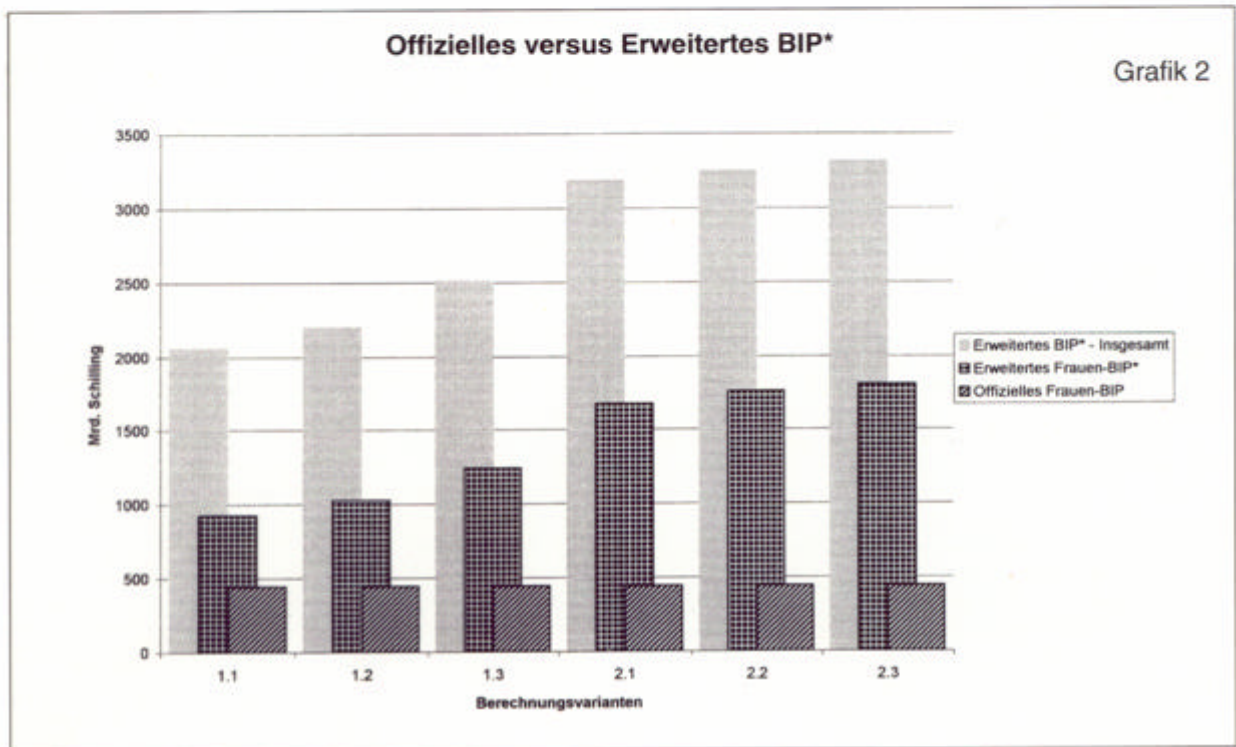
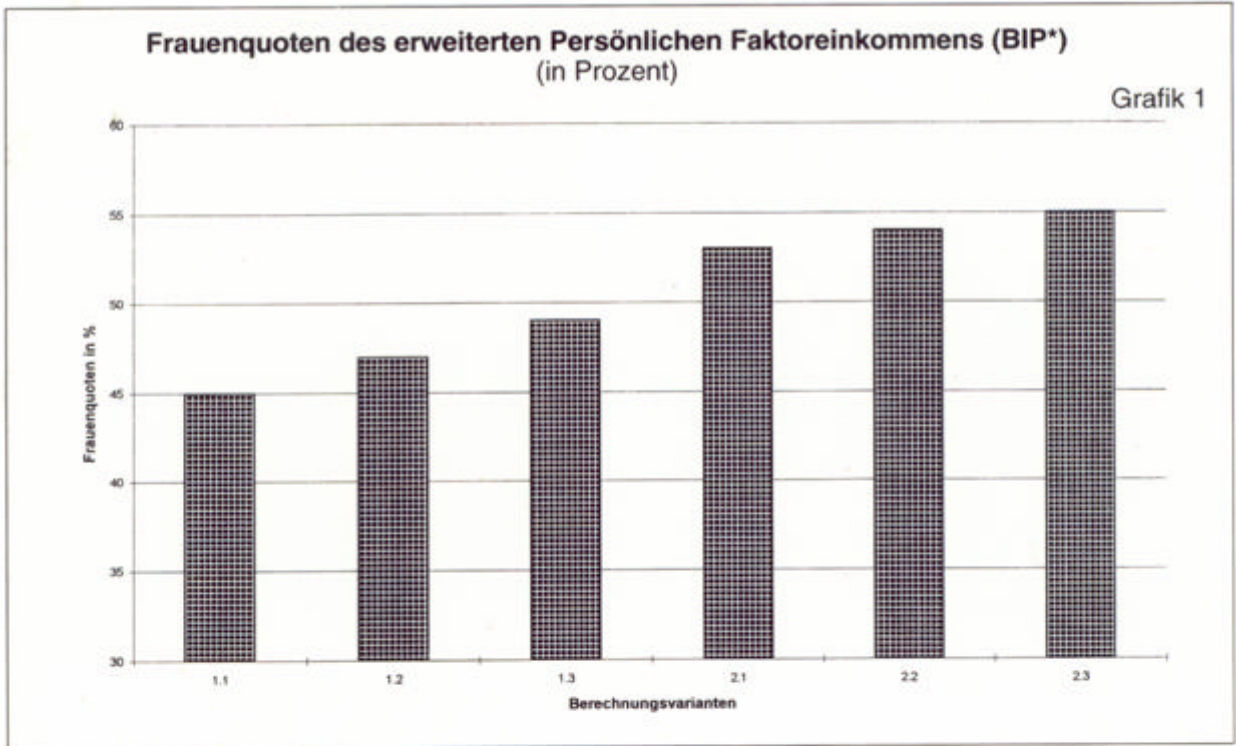


Abbildung 6: Offizielles und erweitertes BIP

Quelle: [12], S. 47

Literatur:

- [1] **BMJF** (Hg): ‚Wo kommt unsere Zeit hin?‘; Broschüre; 1994
- [2] **BMUJF** (Hg): ‚Der volkswirtschaftliche Wert der Hausarbeit. Bewertungsmodelle und politische Konsequenzen‘; Broschüre; 1995
- [3] **Beatrix WIEDENHOFER**: ‚Zeitverwendung 1981 und 1992: Soziale Stellung (1. Teil)‘; Statistische Nachrichten 4/1995
- [4] **Waltraud POMEZNY**: ‚Zeitverwendung 1981 und 1992: Alter (1. Teil)‘; Statistische Nachrichten 4/1995
- [5] **Waltraud POMEZNY**: ‚Beatrix WIEDENHOFER: ‚Zeitverwendung 1981 und 1992: Soziale Stellung und Alter (Schluss)‘; Statistische Nachrichten 5/1995
- [6] **Waltraud POMEZNY**: ‚Zeitverwendung 1981 und 1992: Berufliche Qualifikation, Familienstand und Gemeindetyp‘; Statistische Nachrichten 6/1995
- [7] **Beatrix WIEDENHOFER**: ‚Zeitverwendung: Arbeitsteilung von Ehepartnern mit Kindern unter 15 Jahren‘; Statistische Nachrichten 8/1995
- [8] **Inge GROSS**: ‚Söhne und Töchter – wofür verwenden sie ihre Zeit?‘; Statistische Nachrichten 9/1995
- [9] **Waltraud POMEZNY**: ‚Zeitverwendung älterer Personen‘; Statistische Nachrichten 10/1995
- [10] **Beatrix WIEDENHOFER**: ‚Unterschiedliches Lebensalter – unterschiedliche Zeitmuster‘; Statistische Nachrichten 11/1995
- [11] **Waltraud POMEZNY**: ‚Zeitverwendung nach Bundesländern‘; Statistische Nachrichten 12/1995
- [12] **Alfred FRANZ e.a.**: ‚Familienarbeit und Frauen-BIP‘; Statistische Nachrichten 1/1996
- [13] **Inge GROSS**: ‚Tagesablauf 1981 und 1992‘; Statistische Nachrichten 2/1996
- [14] **Waltraud POMEZNY**: ‚Tagesablauf 1981 und 1992: Hausarbeit‘; Statistische Nachrichten 5/1996
- [15] **Waltraud POMEZNY**: ‚Tagesablauf 1981 und 1992: Berufsarbeit‘; Statistische Nachrichten 6/1996
- [16] **Waltraud POMEZNY**: ‚Tagesablauf 1981 und 1992: Freizeitaktivitäten im Wandel. ‘; Statistische Nachrichten 9/1996
- [17] **ÖSTAT**: ‚Zeitverwendung 1992/1981 - Ergebnisse aus dem Mikrozensus März/September 1992 und September 1981‘; Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 1.171; 1996
- [18] **ÖSTAT**: ‚Tagesablauf – Rund um die Uhr, Vergleich 1992/1981. Ergebnisse aus dem Mikrozensus März/September 1992 und September 1981‘; Beiträge zur österreichischen Statistik, Heft 1.215; 1996
- [19] **Alfred FRANZ** (Hg): ‚Familienarbeit und Frauen-BIP‘; Österreichische Studien zur amtlichen Statistik; ÖSTAT 1996
- [20] **Martina BEHAM, Daniela HUTER und Vera NOVAK**: ‚Was machen Kinder, Frauen und Männer, Mütter und Väter mit ihrer Zeit?‘; ÖIF- Materialiensammlung, Heft 6; 1998
- [21] **Ursula MITTERLEHNER**: ‚Die dritte Dimension – monetäre Bewertung der Leistung im Privathaushalt. Realistische Betrachtung einer fiktiven Einkommenskomponente‘; Dissertation, JKU Linz, 2001